

Die Aufklärung stockt

■ **ESSLINGEN:** Diskussion zum Völkermord an Armeniern

VON FABIAN SCHMIDT

Gegen Ende ist es hitzig geworden. Als ein Zuhörer das Podium fragte, warum es „ohne Beweise“ vom Völkermord spreche, erntete er Kopfschütteln, Kritik und Rumoren im Publikum sowie folgende Antwort des Historikers und Diskussionsleiters Harald Hauri: „Das ist die gängige Meinung unter Historikern und Experten, darauf stützen wir uns.“

Unterm Strich verlief der Dienstagabend im Kommunalen Kino aber vor allem sachlich. Er stellte den Abschluss einer vom Kulturamt veranstalteten dreiteiligen Reihe zum Völkermord an den Armeniern im Ersten Weltkrieg dar. Die drei Podiumsgäste Sibylle Thelen (Landeszentrale für politische Bildung), Raffi Kantian (Deutsch-Armenische Gesellschaft) sowie Cem Özdemir (Die Grünen) passeten dabei nicht nur aufgrund ihres Wissens, sondern auch, weil sie alle den türkisch-armenischen Journalisten Hrant Dink persönlich getroffen haben. Eine Dokumentation über ihn, der 2007 erschossen wurde, leitete den Abend ein.

„Kämpfer für Demokratie“

„Er besaß eine Herzensintelligenz und war medial sehr begabt“, sagte Kantian. Hrant Dink habe als Katalysator in der Türkei gewirkt. Deshalb seien zu seiner Beerdigung auch Türken, Kurden und Armenier gekommen. Özdemir bezeichnete ihn als einen „Kämpfer für Demokratie im besten Sinne, eine Art Martin Luther King der Türkei“. Anschließend vertieften die vier Podiumsteilnehmer die Geschichte des Völkermordes an den Armeniern, und Kantian fasste zusammen: „Armenien hätte damals als Argument eingesetzt werden können, um das Osmanische Reich zu destabilisieren. Mit der Beseitigung der Armenier war diese Sorge aus der Welt geschafft.“

Der Tod von Hrant Dink beeinflusste die Aufklärung der armenischen Frage in der Türkei zwar positiv, aber die Schulbücher beispielsweise sind laut Thelen „nicht so weit wie der internationale Standard“. Zudem hätte die aktuelle Lage (Flüchtlingskrise, Kämpfe gegen die PKK) die Aufarbeitung in den Hintergrund gedrängt. „Auf den ‚killing fields‘ des Völkermordes spielen sich die Dramen von heute ab.“ Darüber hinaus sei die Kontrolle in der Vergangenheit so stark gewesen, dass eine Aufklärung erst gar nicht artikuliert werden konnte.

Deutsche Mitverantwortung

Dass sich auch der Westen, allen voran Deutschland, bei dem Thema lange schwertat, begründete Özdemir mit der Sorge vor Schadensersatzansprüchen und Klagen. Schließlich sei die Bundesrepublik nicht nur Zeuge gewesen, wie Kantian erläuterte. Die zunehmende Bedeutung der Türkei in der aktuellen Flüchtlingskrise verhindere klare Worte nun umso mehr. „Eine turbulente Türkei ist weder für die Mehr- noch für die Minderheit im Land gut. Daher sollte man bei den Aussagen vorsichtig sein“, sagte Özdemir. „Man könnte böse sagen, dass Erdogan mit am Kabinetttisch sitzt.“

Er bedauerte indes, dass der Versuch eines interfraktionellen Antrags in Bezug auf die armenische Frage gescheitert sei. Den Fortschritt in Deutschland – Bundespräsident Joachim Gauck hatte 2015 klar von „Völkermord“ gesprochen – nicht aufgenommen zu haben, bezeichnete Kantian als „der Bundesrepublik nicht würdig – trotz der Flüchtlingskrise“.

■ Der Völkermord an den Armeniern zählt zu den schlimmsten Kapiteln des 1. Weltkriegs. Im April 1915 begann die systematische Vernichtung der bereits zuvor diskriminierten armenischen Bevölkerung. Zwischen 800 000 und 1,5 Millionen Menschen starben.